

1. Quartalsbericht

11. Oktober bis Mitte Dezember 2021

Name: Mattis Beier
Einsatz Land: Ghana
Projekt: Dunk Grassroots
Datum: 11.10.2021

2 Monate in Ghana

In diesem Bericht werde ich besonders meine Erlebnisse und Erfahrungen beschreiben, die ich in Ghana seit dem Beginn am 11.10 gesammelt habe. Daher betone ich an dieser Stelle das, dass hier meine persönlichen Eindrücke und Sichtweisen sind und diese somit subjektiv sind und nicht der Allgemeinheit entsprechen muss.

Aus einem Kleinen Städtchen im Osten von Berlin in die Hauptstadt von Ghana

Begonnen hat meine Reise in dem kleinen Städtchen Fürstenwalde. Denn da entschloss ich mich, dass ich wirklich nach Ghana gehen will um dort mein Freiwilligendienst zu absolvieren. Aber bevor es richtig los ging, besuchte ich das Vorbereitungsseminar bei dem wir auf die kulturellen Unterschiede vorbereitet wurden aber, auch viele andere historische Themen besprachen, aber auch was es alles zu klären gibt bis zur Ausreise.

Dann ging es endlich los am 11.10

Noch ganz früh morgens bin ich aufgestanden um mich fertigzumachen und zum Flughafen zu fahren. Vom BER ging es dann mit dem ersten Flug nach Brüssel. In Brüssel kam dann die ganze Gruppe zusammen und flog gemeinsam nach ACCRA. Dort angekommen war mein erster Gedanke „endlich angekommen nach einer schon langen Reise“. Und mein zweiter Gedanke war „ganz schön warm hier“. Da ich in Berlin losgeflogen bin hatte ich auch noch lange Sachen an, dass heißt lange Hose und Pullover. Der Pullover wurde seit diesem Tag nicht wieder angefasst, weil es einfach immer mehr als 25 grad Celsius sind. Nun zurück zur Ankunft am Flughafen. Wir mussten dann noch bevor wir offiziell einreisen durften, der Situation angepasst einen Coronatest machen und am Flughafen auf das Ergebnis warten bevor wir das Gebäude verlassen durften. Dann wurde gemeinsam der erste Schritt vor die Tür gesetzt und wir sahen schon MO der auf uns wartete. Neben ihm stand ein neues Gesicht. Das war James, einer unserer Ansprechpartner bei Problemen und alles was auf einen zukommen kann das nichts direkt mit unserer Arbeit zu tun hat. Ich muss sagen er hat ein sehr lustiger Character. Wir haben noch gemeinsam ein paar Gruppenfotos geschossen bevor wir in die Autos stiegen und zu unserer Wohnung gefahren wurden.

Auf dem Weg dahin kamen wir das erste Mal mit dem Verkehr in Ghana in Berührung und auch aus jetziger Sicht, wo wir schon einige Fahrten hinter uns haben, ist dieser nicht mit dem Verkehr in Europa zu vergleichen. Das erste was mir aufgefallen ist beim Einsteigen, war das im Auto der Anschnallgurt nicht funktionierte. Des Weiteren waren wir sehr lange unterwegs für eine Strecke die normalerweise nur eine halbe Stunde braucht. Die Straßen waren sehr voll und es kam mir so vor als ob es überhaupt keine Verkehrsregeln gäbe oder selbst wenn diese nicht beachtet werden. Ampeln standen auch nur „klischeehaft“ an Straßenkreuzungen den wirklich zu beachten schien die niemand. Der Verkehr war „Survival oft the Fittest.“

Nach einer sehr langen Fahrt sind wir bei unserem Quartier für die nächsten 10 Monate angekommen. Wir haben einen kurzen Blick hineingeworfen unsere Taschen abgestellt und sind dann etwas Essen gegangen.

Zurück vom Essen wurde die Wohnung genauer unter die Lupe genommen und in meinen Gedanken war ich geschockt. An dieser Stelle ein kleiner Vortrag von der Ersten Woche, denn eine persönliche Emotion mit der ich absolut nicht gerechnet hatte, war Heimweh. Ich hatte mich schon in der Woche vor der Abreise gar nicht mehr so wirklich darauf gefreut zu Fahren. Am Flughafen war es komisch mich von meinen Eltern, aber auch Geschwistern zu verabschieden. Und dann der Schock beim Besichtigen der Wohnung hat dem ganzen noch die Krone aufgesetzt.

Wir hatten kein fließendes Wasser und mussten uns mit Wasser aus einem Großen Wasserkanister waschen oder mit diesem die Toiletten spülen. Vor allem wurde uns gesagt, dass es so üblich ist das das eine Woche dauert bis das wieder geht (hat es zum Glück nicht sondern ging deutlich schneller). In meinen Gedanken dachte ich mich „oh weh, wie soll ich das die nächsten 10 Monate aushalten? Das schaffe ich nicht!“. Es lag nicht nur daran das ich die Wohnung in dem Moment in meinen Augen eine Katastrophe fand, sondern dass wie das so ist wen niemand an einem Ort lebt, es sehr Lieblos aussieht, einfach weil nichts eingerichtet ist. Die Betten sind nicht gutaussiehende Matratzen auf Holzplatteten, die Herdplatte ist ein alter rostiger Campinggaskocher, ein sehr sehr kleiner Kühlschrank, es gab nicht wirklich Möbel wo man Sachen unterbringen konnte und allgemein fehlten einfach ein paar Einrichtungsgestände. Einfach ehrlich heraus gesagt, es entsprach nicht den Standards die ich von Zuhause gewöhnt war und die ich jetzt auf jeden Fall noch mahl deutlich mehr zu schätzen weiß als vorher. Auch in vielen anderen Bereichen habe ich erst im Nachhinein diese zu schätzen gelernt, wo ich sie nicht mehr wie zu Hause habe. Vor allem die Tatsache das der Kühlschrank zuhause immer etwas zu essen für mich hatte. Hier ist der Kühlschrank nicht immer voll, sondern darum muss ich mich mit meinen WG-Mitbewohnern selber kümmern.

Aber aus heutiger Sicht ist es definitiv so, dass ich mir denke: „die nächsten 10 Monate kann ich Vorort verbringen“. Die Zimmer sind etwas eingerichtet, man hat sich eingelebt und seit

den ersten 3 Tagen hatten wir auch immer fließendes Wasser. Dafür fiel ab und zu der Strom aus und wir saßen im Dunkeln. Wie das halt so im richtigen Leben ist, hat man gerade das eine Problem gelöst und da steht schon das nächste vor der Tür.

Nun zu meiner Arbeit bei Dunk

Im ersten Monat verbachten wir vor allem damit die Zeit Eric unserem Supervisor zuzugucken und ein bisschen Gefühl für die Arbeit bei Dunk zu bekommen. Wir haben die Kinder kennengelernt und ich persönlich musste mich etwas mit Basketball anfreunden. Den einer der fundamentalen Standbeine von „DUNK“ ist Sport, speziell wie aus dem Namen hervorgeht, Basketball. Das wusste ich zwar schon vorher aber ich dachte das hier so ein bisschen mit dem Ball spielen und es mit dem Schul-Basketball in Deutschland zu vergleichen ist. Überraschung war es nicht und die sind deutlich besser als ich. In diesem Zusammenhang kam ich mir sehr blöd vor, weil ich mich gefragt habe wie ich als jemand der kein Basketball spielt den Leuten die weitaus besser sind als ich trainieren soll.

Aber so langsam komme ich rein, habe auch immer mehr Spaß an Basketball da ich mich bemühe in den Austausch zugehen mit den Leuten vor Ort und mit ihnen einfach aus Spaß zu spielen. Dabei lernt man ja einfach nebenbei auch etwas. Zudem muss man ja als Trainer auch viele Übungen recherchieren und diese dann den Spielern erklären. Somit ist es möglich auch Leute zu trainieren wen man nicht so viel mit Basketball vorher am Hut hat. Was mir sehr gelegen kommt. Aber jetzt so langsam wird es. Ich habe immer mehr Spaß an dem Projekt und freue mich auch auf die Arbeitszeit, wenn ich dann was zu tun habe. Den damit hatten wir als Freiwillige bei Dunk anfänglich ein Problem, wir sollten 10:30 da sein und haben dann 3 ½ Stunden Zeit im Büro zu arbeiten. In dieser wussten wir anfänglich nicht wirklich was wir zu tun haben und selbst das bisschen das wir zu tun hatten wurde deutlich erschwert, da wir kein Internet haben mit dem wir arbeiten konnten. Somit gab es auch den ein oder anderen Tag, wo man vormittags einfach nur rumsaß und nichts machte. Aber jetzt mit dem Laufe der Zeit habe ich hineingefunden, weiß nun auch wie man die Zeit am Vormittag nutzen kann ohne sinnlos dazusitzen. Den in dieser Zeit hatte ich mich oft gefragt, ob es denn so sinnvoll ist den Freiwilligendienst zu machen, wenn ich denn meine Zeit mit rumsitzen verbringe. Aber man muss sich einfach drauf einlassen und in Kontakt mit den Spielern treten und es als einen internationalen Austausch sehen, dann macht die Sache jedenfalls für mich, sehr viel Spaß. Mit den Kindern ein paar 1 VS 1 zu spielen, auch wenn ich meistens der Schlechtere bin und deswegen verliere. Aber auch ein paar größere Runden mit dem Erwachsenenteam finde ich jetzt immer interessanter und strenge mich an auch dort zu partizipieren und einzubringen. Um einfach in Kontakt zu treten und einen Austausch mit ihnen zu haben.

Auch außerhalb der Arbeit haben wir ein paar Kontakte geknüpft mit anderen Freiwilligen, aber auch mit Einheimischen, beispielsweise vom Erwachsenen Team oder andere Mitarbeiter von „Act for Change“ mit dem man dann mal am Wochenende unterwegs ist. Und man ab und zu etwas gemeinsam erlebt, ob es ein Abend in OSU ist oder ob es eine kleine Geburtstagsfeier für Jann war.

Aber auch nur mit den anderen Freiwilligen der LKJ, also wir als WG waren unterwegs. Beispielsweise sind wir an einen kleineren Strand außerhalb von Accra gefahren. Dort haben wir gemeinsam einen Tag verbracht, waren baden oder haben gelesen. Ein anderer Ausflugsort war die Comedy-Halloweenshow von James die wir besucht haben. Das war für mich auf jedenfall ein sehr lustiger Abend. Vor allem, weil ich, aber auch andere von unserer Truppe passen zu Thema „Halloween“ Kunstblut im Gesicht hatten. Was hier anscheinend sehr untypisch ist, da alle immer sehr geschockt waren, weil sie dachten das wir wirklich bluten. Vor allem hatte ich das Blut so im Gesicht das es so aussieht, als ob ich aus den Augen bluten würde. Schon sehr gruslig 😬.

Leider, auch wenn wir bisher in Ghana überwiegend mit dem Thema Corona verschont geblieben sind, wird dieses Thema auch wieder für uns relevant. Man muss gucken wie die Lage in Ghana ist, da aktuell schon 8 andere afrikanische Länder auf der Risikoliste vom Auswärtigem Amt stehen. Wie einem die Erfahrung lehrt ist es somit nicht eine Frage ob die neuer Variante auch zu uns nach Ghana kommt, sondern wie lange es dauert bis sie hier ist. Nicht sehr schön, da man sagen muss, die ganze Zeit im Hinterkopf zuhaben das man bald nachhause muss ist scheiße. Einem Grund mehr die Zeit die bleibt so gut wie möglich zu nutzen.

Da DUNK über die Weihnachtszeit in die Ferien geht haben wir als Gruppe die Gelegenheit genutzt und sind ein wenig durchs Land gereist um einfach einmal aus der Stadt herauszukommen und auch mal etwas Anderes zu sehen und nicht nur immer das gleiche. Für mich der erste Stopp war Winniba wo ich eine Nacht verbrachte und am tag den schönen Strand genossen habe. Ich fand es einfach sehr geil einmal an einem Stand zu sein wo man auch Baden gehen konnte, denn das ist leider in Accra nicht möglich, da der Strand dort sehr dreckig ist und zum Teil auch als Massentoilette genutzt wird. Da hat man keine Lust baden zu gehen.

Der nächste Stopp war dann Cape Coast wo wir unteranderem die Burg besuchten und eine Führung durch diese machten. Mein persönliches Highlight war aber die Tour durch den Regenwald. Das fand ich einfach unfassbar. Am Anfang hatten wir die Möglichkeit von einem Baumwipfelpfad über den Regenwald zu gucken. Ich fand die Aussicht einfach unglaublich. Aber auch danach einfach durchs Dickicht zu gehen war ein Abenteuer schlecht hin.

Hier Jetzt noch ein paar eindrücke in Form von Fotos.





